

*Matthias Mittelbach*, Religion verstehen. Der theologische und religionspädagogische Weg von Hubertus Halbfas, Zürich (TVZ) 2002 [243 S.; ISBN 3-2901-7237-6]

Was geschieht, wenn ein reformierter Theologe aus Basel einen katholischen Religionspädagogen aus dem Sauerland zu verstehen versucht? Wenn der reformierte Theologe so neugierig, so gescheit und so verstehensstark ist wie *Matthias Mittelbach*, und der katholische Religionspädagoge so ergiebig wie *Hubertus Halbfas*, kann eine solche Begegnung zu einem wirklichen religionspädagogischen Bildungserlebnis werden.

*Mittelbach* fragt: Kann die „Halbfas-Pädagogik“ (16) helfen, einem interkonfessionell organisierten Religionsunterricht wie in Basel schulisches Profil zu verleihen? Er erhofft sich Aufklärung über diese Fragen, indem er *Halbfas*' 'Wurzelwerk' aufspürt und den Weg 'seines Autors' vom Beginn dessen wissenschaftlicher Tätigkeit an rekonstruiert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Frühwerk der 1960er Jahre.

Schon im „Handbuch der Jugendseelsorge und Jugendführung“ von 1960 findet *Mittelbach* Charakteristika, die auch *Halbfas*' spätere Bemühungen kennzeichnen: eine die Defizite vorfindlicher Praxis schonungslos ansprechende Bestandsaufnahme; eine Theorie, die sich dem Anspruch stellt, einen „geschlossenen Überblick über das Ganze“ (52) zu bieten; Anforderungen an die (religions)pädagogisch verantwortlichen Akteure, die an einem außerordentlich hohen Ideal Maß nehmen.

*Mittelbach* macht gut deutlich, wie sich *Halbfas* in seiner weiteren Entwicklung (insbesondere in der Dissertation „Jugend und Kirche“ von 1964 und in „Der Religionsunterricht“ von 1965) mehr und mehr von der zu dieser Zeit immer noch stark prägenden, aber eben nicht mehr wirklich tragenden deduktiven Systemtheologie entfernt. Beschleunigt wird diese Entwicklung durch die Rezeption von *Hans-Georg Gadamer*s philosophischer Hermeneutik, von *Rudolf Bultmann*s existenzialer Interpretation der Bibel und der dadurch angestoßenen Konzeption des hermeneutischen Religionsunterrichts (*Martin Stallmann*, *Gert Otto* u.a.). Auch *Paul Tillich* und *Karl Rahner* werden wichtige Gewährsleute. Mit *Rahner* versteht *Halbfas* den religiösen Akt nun als „das Sicheinlassen des Menschen auf die Transzendenz seines eigenen Wesens und darin das Annehmen des Anspruchs, den er in dieser Tiefe hört“ (124). Damit, so *Mittelbach*, sei ein folgenreicher Übergang markiert: „von einer mehr biblisch-material-kerygmatischen Begrifflichkeit zu einer eher strukturell-philosophischen“ (123).

Die wirkungsgeschichtlich entscheidende Zeit sind sicherlich die Jahre zwischen 1967 und 1969 mit dem Erscheinen der „Fundamentalkatechetik“ (1968) und den dadurch ausgelösten Auseinandersetzungen um *Halbfas*' Rechtgläubigkeit. *Mittelbach* sieht die „Fundamentalkatechetik“ in starker Kontinuität zu *Halbfas*' Frühwerk und hält sie für „ein zutiefst katholisches Buch“, dessen Tragik darin bestünde, „dass sich *Halbfas* letztendlich mit seinem katholischen Anliegen bei seiner Kirche nicht verständlich machen konnte“ (129). Die schließlich mit dem Entzug der Lehrerlaubnis endende Kontroverse wird von *Mittelbach* sorgfältig nachgezeichnet.

Dem Konzept seiner „Fundamentalkatechetik“ legt *Halbfas* einen allgemeinen Religionsbegriff zugrunde, im Sinne einer „Erschlossenheit für die Dimension der Tiefe im Menschen“ (157). Damit eröffnet er „ein neues Kapitel in der Geschichte der Religionsdidaktik nach dem Zweiten Weltkrieg“ (154). *Mittelbach* setzt sich ausführlich und kritisch mit diesem für *Halbfas*' Werk bis heute grundlegenden Religionsbegriff ausein-

ander. Bei aller Kritik konzidiert er jedoch, „dass Halbfas' didaktisches Grundprinzip, das 'Verstehen von Religion' anzubahnen, auf der einen Seite die nötige Weite enthält, die Halbfas mit seinem Entwurf intendierte, dass es aber sehr wohl auch spezifisch christlich interpretierbar ist“ (182). Denn „obwohl konzeptionell im Hintergrund der [...] ontologisch-anthropologische Religionsbegriff als Grundlegung fungiert, geht die Didaktik konsequent vom Grundsatz aus *Religion ist gelebte Religion* und begegnet durchgängig als konkret-geschichtliche Erfahrung.“ (193)

Mit seinem Buch „Aufklärung und Widerstand“ von 1971 sucht *Halbfas* die der Fundamentalkatechetik vorgehaltene individualistische Verengung zu überwinden. Unter der Wirkung seiner amtskirchlichen Diskriminierung trägt er in dieser Zeit allerdings auch Thesen vor, die er später bedauerte – etwa zu einem multikonfessionellen Religionsunterricht oder zu einer religionswissenschaftlich fundierten Religionspädagogik. Das „Dritte Auge“ von 1982 schließlich rundet „einen in seiner Art einzigartigen konzeptionellen Entwurf ab, der in seiner Ganzheitlichkeit seinesgleichen sucht und im Unterrichtswerk einen in Umfang und Inhalt adäquaten Ausdruck gefunden hat“ (196). Den bisher vorgelegten auf das Verstehen der Bibel, des Daseins und der Religionen zielenden Didaktiken werde nun eine Didaktik des göttlichen Geheimnisses als eines Weges zur Mitte angegliedert. *Mittelbach* entdeckt hier allerdings die gleichen Verengungen und Einseitigkeiten wie im Frühwerk: Kulturpessimismus, eine einseitig idealistische Bildungstheorie, Geringschätzung empirischer Erkenntnis, einen Mangel an dialektischem Denken und einen zu geringen Stellenwert kritischer Vernunft.

Im Blick auf seine Ausgangsfrage nach der Basel-Tauglichkeit der „Halbfas-Pädagogik“ gelangt *Mittelbach* zu einem differenzierten Ergebnis: Mit den *Halbfas*-Büchern lasse sich im Sinne eines kritischen Bildungsbegriffs nur arbeiten, wenn deren „starke objektiv-stoffliche Seite durch einen ebenso starken Begriff von Subjektivität ergänzt und damit dialektisch verschränkt“ (220) werde. In diesem Sinne hält er „die didaktischen Strukturen des Unterrichtswerks von Hubertus Halbfas gesamthaft für ein fruchtbares Komplement zu Didaktiken aus evangelischer Tradition.“ (228)

Die Baseler Dissertation bietet eine sorgfältige und wirklich erhellende Analyse der Wurzeln von *Halbfas*' theologischem und didaktischem Denken. *Mittelbach* geht dabei nicht auf alles und jedes ein, was sich zu *Halbfas*' reichhaltigem Werk sagen ließe, sondern konzentriert sich auf dessen theologische und bildungstheoretische Grundlinien. Wenn man auf diese Weise die Oberflächenebene der jeweils verhandelten Themen auf die darunter liegenden Denkformen durchdringt, zeigt sich, wie stark die sich durch *Halbfas*' Arbeit hindurchziehenden Grundmotive sind. So erhält auch das Verständnis von *Halbfas*' Religionsbuchwerk im Lichte der Interpretation seiner frühen Schriften zusätzliche Tiefenschärfe.

*Mittelbach* gelingt insgesamt eine ausgewogene und faire Würdigung des „theologischen und religionspädagogischen Weges von Hubertus Halbfas“ (Untertitel). Er sieht sehr deutlich, von welcher bahnbrechenden Bedeutung *Halbfas* für die religionspädagogische Entwicklung gewesen ist, aber er wird über seiner von wohlwollendem Verstehensbemühen getragenen Rekonstruktionsarbeit nicht einfach zu einem gläubigen Jünger. Ein zu eigener religionspädagogischer Urteilsbildung herausforderndes Buch!